

Es geht um die Erinnerung. Dazu drei Beispiele, wie Jüdinnen und Juden ihrer Erinnerung beraubt werden. 1. Wenn Menschen in die Nazi-KZ eintraten, wurde ihnen als erstes ihr Name aberkannt und sie erhielten stattdessen eine Nummer, das bedeutet: Man sollte sich nicht mehr an die Namen erinnern. 2. Holocaust-Leugner behaupten trotz historischer Fakten, der Holocaust habe gar nicht stattgefunden, das bedeutet: Man soll sich nicht mehr an die Geschichte erinnern, Geschichtsberaubung. 3. In der UNESCO-Resolution vom Oktober 2016 werden die jüdischen Ortsbezeichnungen für Tempelberg und Klagemauer nicht geschrieben, das bedeutet Geschichts- und Identitätsberaubung.

1. Aufgabe der UNESCO ist es, Weltkulturerbe zu schützen. In der Schweiz sind zB die Eisenbahnstrecke der Rhätischen Bahn Thusis – Tirano und das Weingebiet Lavaux am Genfersee als Weltkulturerbe anerkannt. Das Positive zuerst: Die UNESCO kümmert sich nicht nur um Schnaps und Eisenbahnen, sondern auch um religiöses Weltkulturerbe, zB um den Taj Mahal in Indien.
2. Die UNESCO hat im Oktober 2016 eine Resolution zu Jerusalem verfasst. Darin spricht sie vom Bezirk des Tempelbergs, den der gesamte Text mit arabischen Wörtern umschreibt, dabei aber nie den jüdischen und christlichen Bezug zu den heiligen Stätten erwähnt. Das ist sowohl einseitig als auch unwissenschaftlich. Die Resolution richtet sich damit gegen die Wurzeln des Judentums und Christentums, die wissenschaftlich und kulturell unbestritten in Jerusalem als Ganzem, auf dem Tempelberg und an der Klagemauer im Besonderen verankert sind.
3. Wie kam es zu einer solchen Resolution? – Der Hintergrund ist der Nahostkonflikt mit seiner Geschichte und allseitig verletzten Völkern. In den Ländern des Nahen Ostens wird Islam, Judentum und Christentum oft kämpferisch ausgelegt. Vor diesem Hintergrund ist der Text der Resolution entstanden, der den Tempelberg einseitig als islamisches Kulturerbe beansprucht.
4. Warum ist diese Angelegenheit wichtig für unseren runden Tisch der Religionen in Basel? – In Basel ruft der Staat uns Vertreterinnen und Vertreter der Religionen an einen Tisch; dh der Staat erteilt uns Vertreterinnen und Vertretern der Religionen Spielregeln für unser Zusammenleben. In der UNESCO-Resolution zu Jerusalem geschieht das Umgekehrte: Eine internationale, über-staatliche Institution verfasst einen Text, der Wissenschaft und geschichtliche Fakten gering achtet und gegen den gegenseitigen Respekt unter den betroffenen Religionen verstösst. Darum müssen nun die Vertreterinnen und Vertreter der Religionen reagieren.
5. Unser ursprünglicher Plan (Rolf Stürm und Edi Pestalozzi) war, dass der Runde Tisch der Religionen Basel zu Weihnachten eine Medienmitteilung veröffentlicht und darin schreibt: Wir Vertreterinnen und Vertreter der Religionen in unserer Region Basel wollen in gegenseitigem Respekt miteinander umgehen, und wir distanzieren uns darum von der unwissenschaftlichen, einseitigen Resolution der UNESCO zu Jerusalem mit deren antisemitischer Tendenz, weil sie die jüdische und christliche Bindung an Jerusalem ignoriert und damit die religiösen Gefühle von Jüdinnen und Juden, Christinnen und Christen verletzt.
6. Die Texte der UNESCO-Resolution sind lang und kompliziert. Darum verzichten wir am runden Tisch der Religionen auf die Diskussion der einzelnen Texte. Aber das Sachverhalt der Resolution und deren Unrecht gibt uns Anlass zu diesem Statement und ist Gelegenheit, dass wir uns an unseren Umgang untereinander in gegenseitigem Respekt erinnern.